

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 1 (1854)

Heft: 4

Artikel: Schulblattangelegenheit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

28. Juli.

Nr. 4.

1854.

Bernisches

Volksschulblatt.

Das Schulblatt erscheint wöchentlich einmal in $\frac{1}{2}$ Bogen oder ach Seiten gr. 8°, und kostet, direkt beim Herausgeber bestellt, vierteljährlich Fr. 1 bei Bestellungen per Post halbjährlich Fr. 2. 20, vierteljährlich Fr. 1. 20, portofrei in der ganzen Schweiz. Einrufungsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 10 Cent. Briefe und Gelder franko.

Schulblattangelegenheit.

Es wird die Leser des Schulblattes interessiren, zu vernehmen, wie es nun um die Gründung und Herausgabe desselben stehe; ob es definitiv erscheine; ob der Anfang einen guten Fortgang und sichern Bestand hoffen lasse; welchen Leserkreis das Blatt habe und welche Wirksamkeit ihm demnach beizumessen sei, wenn Männer von Beruf und Einsicht dasselbe zum Organ der Mittheilung ihrer Ansichten und Wünsche über die Gestaltung und Pflege des Volksschulwesens wählen.

Wir erstatten diesfalls mit aller Freudigkeit Bericht über den Stand dieser Angelegenheit, und hoffen, daß unsere Mittheilungen geeignet seien, sowohl die Lehrer als alle übrigen Freunde der Schule mit Muth und Zuversicht zu erfüllen über dem, was die Zukunft dem Schulwesen bringen mag. Halten nur die Leser dieses Blattes alle über dem Einen zusammen, daß eine tüchtig geleitete Jugendbildung des Gesamtwohls sicherste Stütze sei, und Eltern ihren Kindern kein kostlicheres Gut zu verschaffen vermögen, als sittlichen Ernst und eine ihrer Bestimmung entsprechende sorgfältige Entwicklung der gottverliehenen Geisteskräfte; wirken sie all vereint dahin, daß die Schule das einmal werde, was sie sein soll — eine Pflanzstätte reellen Lebensglückes und ein Saatfeld praktischer Weisheit: so kann es nicht fehlen, dieser Glaube und dieses vereinigte Streben wird und muß auch seine gesegneten Früchte bringen. —

Das Schulblatt beginnt seine Laufbahn mit 1017 wirklichen Abonnenten, das heißt: so groß ist die Zahl derer, die das „Volksschulblatt“ theils direkt bestellt, theils durch Inbehaltung der ihnen gesendeten ersten Nummern sich gemäß der von uns gestellten Bedingung zur Abnahme des Blattes bereit erklärt haben. — Wahrlich eine schöne und bedeutsame Zahl, wenn man die drückenden Zeitverhältnisse mit der färglichen Besoldung so vieler Lehrer zusammenhält und bedenkt, wie viele Hundert ihrer genötigt sind, alle nicht geradezu nothwendigen Ausgaben zu meiden und wären diese auch noch so gering. Eine Menge Lehrer refusirten das Schulblatt mit der wehthuenden Bemerkung, daß aus den so eben erwähnten Gründen die Annahme desselben ihnen trotz seines niedrigen Preises unmöglich sei. Sie erhalten nun freieremphare und wir hoffen, daß die günstiger gestellten Collegen dafür im Abonnement um so beharrlicher, und für anderweitige Verbreitung des Blattes um so thätiger sein werden.

Es sind nun im ganzen Kanton (deutscher Theil) etwa zwölf Gemeinden, wohin das Schulblatt gar nicht kommt; in allen andern wird es gelesen und möge mit Gott auch Segen stiften. In vielen Gemeinden vereinigten sich die Lehrer zum gemeinschaftlichen Anschaffen des Blattes; in weit mehrern dagegen haben sie sich, und wenn auch ihrer drei oder vier am gleichen Orte sind, jeder einzeln zum Abonnement entschlossen. Im Allgemeinen haben wir bei diesen Vorgängen die Überzeugung gewonnen, daß der bernischen Lehrerschaft in ihrer großen Mehrheit das Schulblatt willkommen sei, und leiten daraus die Pflicht ab, es mit Fleiß und Treue zu besorgen.

Unter den 1017 Abonnenten befinden sich 92 Geistliche, 75 Grossräthe, und 131 andere Beamte und Privaten; circa 80 bringen Lehrern und Schulfreunden außer dem Kanton collegialischen Gruß, und werben um einheitliches Streben zum Bessern auch in weitern Kreisen.

Das „Bernische Volksschulblatt“ wird also bestehen, und wir ersuchen jeden Lehrer und Schulfreund, der sich zur Mittheilung seiner Ansichten und Wünsche über irgend eine Seite des Volksschulwesens berufen fühlt, dieselben in Kürze zusammenzufassen und sie zur Veröffentlichung einzusenden.

Zum Schlusse dieses Berichtes über die Schulblattangelegenheit wiederholen wir den angelegentlichen Wunsch, daß jeder Lehrer bemüht sein möchte, die Zahl der Leser des Schulblattes unter den Nichtlehrern zu mehren. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein Schulblatt erst dann zu seiner vollen und fruchtbaren Wirksamkeit kommt, wenn es die Mängel des Schulwesens dem Volk zum Bewußtsein bringt, ihm Vorschläge zu deren Beseitigung mittheilt, und planmäßig und beharrlich die Bildungs-Interessen befördert. Was hilft es, wenn wir Lehrer unter uns auch noch so gut unterrichtet sind über das, was die Schule ist und was sie sein sollte? So lange die öffentliche Meinung vorhandene Nebelstände ignorirt, so lange ist auch keine Besserung zu hoffen. Suchen wir darum mit allem Fleiß und gemeinschaftlich dahin zu wirken, daß unser Volksschulblatt

nicht nur ein Blatt für die Volksschule sei, sondern ebensowohl auch ein Schulblatt für das Volk.

Preisfrage.

Im mehrfachen Interesse eines sehr großen Theils der Lehrerschaft stellen wir zur einlässlichen und möglichst erschöpfenden Beantwortung folgende Preisfrage:

„Durch welche Mittel können die Lehrer, sowohl einzeln für sich, als gegenseitig, ihre ökonomische Lage verbessern, ohne besondere Nachhilfe von Seite des Staates und der Gemeinden, und ohne Benachtheiligung ihrer Berufspflichten?“

Die gründlichste und an praktisch möglichen Vorschlägen reichste Beantwortung dieser Frage erhält als Preis ein Exemplar des Werkes:

Das Armenwesen und die dießfälligen Staatsanstalten. Ein Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Lebensfragen, von J. J. Vogt. In zwei Bänden. (Preis fr. 10).

Die Arbeiten müssen bis am 20. Augustmonat nächsthin der Redaktion des Volksschulblattes franko eingesandt sein. Die als die beste erkannte Arbeit wird ganz oder im Auszuge im Schulblatt veröffentlicht, und über den Inhalt der übrigen referirt werden.

Die fürstlich Fuldaische Schulgesetzgebung aus den Jahren 1773, 1775 und 1781.

(Fortsetzung von Nr. 14)

„Die Schulpflicht geht vom vollendeten fünften bis zum vollendeten dreizehnten Lebensjahr.“

„Die Lehrgegenstände für Stadtschulen sind außer Lesen, Schreiben, deutscher Sprache, Rechnen und Religion auch Zeichnen, Geographie, Geschichte, Messkunst und Technologie.“

„Privatlehrer dürfen nur mit Beirath der öffentlichen Lehrer gehalten werden.“

Was über die Pflicht der Eltern und deren Mitwirkung zur Erreichung der Schulzwecke, über die Ehrerbietung und Dankbarkeit der Schüler gegen die Lehrer, über die Sorge für die unbemittelten Kinder, sowie über die Leibesübungen und Spiele der Kinder in das Gesetz aufgenommen wurde, ist eben so human, als umsichtig praktisch und einer kulturmäßigen Kräftigung der Volkswohlfahrt entsprechend.